Die Restaurierung der Gnadenkapelle

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **61 (1984)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1030790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Regierung fand etwa 1710 die grosse Bautätigkeit im Stein ihren vorläufigen Abschluss.
Die Wirren der französischen Revolution gingen auch an der Gnadenkapelle nicht spurlos vorüber. Das Gnadenbild musste in Sicherheit gebracht werden. Erst 1804 brachte es Urs Kölliker von Niedergösgen und Müller im Stein wieder von Flüh herauf und trug es an seinen angestammten Platz. Abt Placidus Ackermann schenkte – wie seine Vorgänger – dem Heiligtum sofort seine volle Aufmerksamkeit und liess die Gnadenhöhle wieder herrichten noch ehe er mit der Instandsetzung seines Klosters ganz fertig war. So beauftragte er 1833 Maurermeister Urs Hermann von Hofstetten die grosse Treppe einige Meter tiefer in den Felsen zu hauen. Damit erreichte der Abt, dass die Treppe nicht mehr in die Höhle hinein griff, dafür aber wurde sie steiler und unbequemer. Im gleichen Jahr besorgt Herr Johann Felder von Bezau den Einbau des neuen Lettners und die Stukkierung der Gewölbe. Ein weiterer Bregenzerwäldler, Jodok Friedrich Wilhelm, ebenfalls aus Bezau, erstellte 1824 den Gnadenaltar. Den ganzen Altarbezirk umschloss schliesslich ein Brüstungsgitter, das in Grosslützel gegossen wurde.
Im grossen und ganzen hat die «untere Kapelle» das von Abt Placidus geschaffene Gesicht bis heute bewahrt.
Einzig der Boden wurde um die Jahrhundertwende erneuert, Felders Stuck gefiel auch nicht mehr, und wegen wiederholten Diebstählen wuchs das Gitter noch zweimal in die Höhe. Um der Kapelle wieder ein einheitliches Aussehen zu geben, wurde sie 1925 mit Zementwasser getönt.
Höhepunkt in der Geschichte der Wallfahrt zu «Unserer Lieben Frau im Stein» war zweifelsohne der 15. August 1926. An diesem denkwürdigen Tag wurde das Gnadenbild im Beisein unzähliger Scharen von Pilgern durch Msgr. Maglione, apostolischer Nuntius in Bern, mit der päpstlichen Krönung ausgezeichnet.
Der Strom der Pilger – kommen sie nun in Gruppen oder als Einzelne – beweist bis heute, dass die Gnadenhöhle von Mariastein ein Ort ist, von dem Friede und Trost ausstrahlt.

Die Restaurierung der Gnadenkapelle

Die Klosteranlage Mariastein wird seit 1972 etappenweise saniert und restauriert. Einer dieser Abschnitte umfasst auch die Gnadenkapelle. Nun ist es soweit. Die Kapitularen des Klosters haben anlässlich ihres letzten Konventes einhellig beschlossen, die Arbeiten in der Felsenhöhle in Angriff zu nehmen. So wird der heilige Ort im kommenden Winter die Pilger, die hier immer wieder Trost und Geborgenheit finden, vornehmlich mit Maurer- und Zimmerleuten sowie Restauratoren vertauschen und sicher auch ihnen einen geborgenen Arbeitsplatz bieten.
Es ist uns klar, dass es viele rationale und noch mehr emotionale Argumente für oder gegen eine Restaurierung gibt, die aber nie auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können. So haben wir es uns nicht leicht gemacht bei diesem Entschluss. Und es ist vielleicht auch interessant zu wissen, dass schon Abt Basilius Niederberger im Jahre 1958 eine Kommission beauftragte, um die verschiedenen Problemkreise, die es im Zusammenhang einer Umgestaltung der Gnadenkapelle geben könnte, zu bearbeiten und zu gewichten.
Nun: Was wird geschehen?
Im grossen und ganzen sollen keine einschneidenden Veränderungen vorgenommen werden. Die Höhle soll entrusst und auf allfällige Malereien untersucht werden. Neben der Restaurierung werden aber auch Verbesserungen, welche die Liturgie heute fordert angestrebt.
Um ein besseres Raumgefühl zu schaffen wurde bereits das hohe Gitter versuchsweise auf die ursprüngliche Abschrankung reduziert. Nicht ganz einfach war die Lösung eines besseren Zuganges, aber es scheint, dass jetzt auch dafür eine befriedigende Lösung gefunden ist.
So wollen wir hoffen, dass auch dieser 10. Ausführungsabschnitt der Gesamtrestaurierung zur Zufriedenheit aller durchgeführt und abgeschlossen werden kann.